

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—, vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postverendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaktion und Administration: Herren-gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Friedensaspekten und Panславismus.

Die drohenden Kriegswolken, welche in letzter Zeit den politischen Horizont verdüsterten, wurden bis auf weiteres durch das officielle Wetterläuten verschleucht. Die Brandreden Skobelev's sind verklungen, und der panslawistische Wanderprediger hat Ordre erhalten nach Hause zurückzukehren, um über seine oratorischen Leistungen Rechenschaft zu geben oder vielleicht nur Bericht zu erstatten. In politischen Kreisen, die sonst gewohnt sind von den Ereignissen überrascht zu werden, will man nun plötzlich wissen, daß die Stellung des Oberwüthlers, des Grafen Ignatieff, ernstlich erschütterter sei, daß man maßgebenden Orts einzusehen beginne, der Genannte verurtheilt nur fortwährende Erregungen, ohne im Innern nennenswerthe Reformen zu veranlassen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß falls die Position des Grafen Ignatieff wirklich gefährdet sei, der Genannte kein Mittel scheuen wird, um sich zu halten. So lange er indeß noch am Ruder ist, kann eine vollständige Beruhigung nicht eintreten. Ignatieff in amtlicher Stellung bedeutet eine fortwährende Kriegsgefahr. Mögen daher die Friedenstauben, welche die offizielle Staatsweisheit gegenwärtig flattern läßt, sich nicht als Friedensenten entpuppen, dies ist unser innigster, unser patriotischster Wunsch.

Wenn unser beschränkter Untertanenverstand fähig ist, die rings mit Sprengstoff unterminirte politische Situation zu deuten oder zu schildern, dann möchten wir dieselbe mit jener vor dem russisch-türkischen Kriege vergleichen. Wie dem Kaiser Alexander II. so sucht man auch dem gegenwärtigen Czaren nur friedliche Absichten zu unterstehen. Der Krieg den damals der rollende russische Kubel so herrlich eingeleitet hatte, brach trotz der Antipathie Alexander II. aus und der gewiß milde und herzensgute Herrscher aller Russen sah von einer eigens

errichteten Tribüne gleich Kerges oder einem römischen Imperator zu, wie tausende und tausende seiner Landeskinde vor Plewna durch die Kugeln der Türken niedergestreckt wurden.

Wir haben auch heute keinen vernünftigen Grund dem gegenwärtigen fast menschenfeindlichen Herrscher der Russen, der in Gatschina einsam und mißtrauisch seine Tage verbringt, Kriegsgelüste zuzutrauen, obzwar die tiefe Gährung und Fäulniß im Innern des Riesereiches ein äußeres Abenteuer fast plausibel erscheinen lassen. Uns schreckt nur die täglich um sich greifende panslawistische Propaganda, die zwar der dalmatinische Abgeordnete Klaić in längerer Rede als eine Fiction hinzustellen sich abmühte. Daß dieselbe jedoch thatsächlich besteht, daß der russische Kubel neuerdings in's Rollen kam, daß das Slaven-Comité in Moskau für die Rebellen in der Krivoscie, in der Herzegowina und in Bosnien mit Bienenfleiß sammelt, wer hätte den Muth dies zu leugnen. Und wenn etwas die Aspirationen der slavischen Fanatiker a la Katschoff, Aljakoff, Skobelev und tutti quanti steigern kann, dann ist es der Umstand, daß sich Oesterreich unter der Regierung des Grafen Taaffe den Anschein eines slavischen Reiches gab, daß es daher in den Augen der genannten Herren als Rivale des geträumten slavischen Weltstaates erscheint. Gerade die ostentative slavenfreundliche Politik unserer Regierung hat der nie erstickten Eifersucht russischer Heißsporne neue Nahrung gegeben. Rechnen wir noch dazu, daß österreichische Staatsbürger, die gegenwärtig im Parlamente eine Rolle spielen, in Moskau expectorirten, und daß vor nicht langer Zeit ein tschechisches Blatt die „Narodni listi“ die Intervention des Czaren anpochte und etwas später mit fabelhaftem Wohlbehagen urbi et orbi verkündete, daß der Großfürst Thronfolger die liebliche Sprache Libussa's schon besser spreche und verstehe als die russische, so können wir uns

selbst den Bers dazu machen, wie ungefähr die jetzt in Rußland das große Wort führenden Panslawisten über Oesterreich denken.

Wenn es nun der absoluten Regierungsgewalt in Rußland nicht gelingt, die Strömung gewisser Kreise, welche alle Freundschafts- und Friedensversicherungen bruchstücken, zu dämmen, wie soll dann einem Fürsten von Serbien oder Montenegro, welche nach dem Dubelsack ihres Volkes zum Tanze gezwungen werden, eine Bethätigung der Sympathie für Oesterreich möglich sein? Die freundlichen Beziehungen letzterer Nachbarreiche sind, so lange die Rebellion todt, illusorisch; wir stehen stündlich vor neuen Complicationen. All' die Hätscheleien, die an die Südslaven durch den Statthalter Rodich verschwendet wurden, haben nicht verfangen; raublüstern und beutegierig wehen die Banden ihre Handscharen und mit vergnügtem Grinsen betrachtet der Moskowitz die Flammen des Aufruhrs, den zu schüren er als eine historische Mission Rußlands betrachtet.

Die Insurrection.

Am 16. Februar meldet FML. Dahlen, daß er in den nächsten Tagen ein angriffsweises Vorgehen gegen die Zagorje beabsichtige, und FML. Jovanović zur Cooperation aufgefordert habe.

Die Unternehmung wurde im Einverständnisse der beiden Commandanten folgend eingeleitet: Concentrisches Vorgehen von vier Colonnen mit dem Vereinigungspunkte Kalinović-Mehovina.

Angriff von Norden: (Trnova) Oberst Arlow. Osten: General-Major Leddjin (Loča) Süden, resp. S.-O.: Oberst Sekulich Gacko, Westen: Oberst Haas (Nevesinje und Mostar via Glavatičevci.)

Der Vormarsch der Nord- und Ostcolonnen erfolgte am 21. Februar. M. Leddjin lieferte am 21. vor Budan den Insurgenten ein Ge-

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(24. Fortsetzung.)

Als Felice kam, war sie vollständig fertig. Sie sah aus, wie eine Fee. Das Kleid umschloß fest die wohlgeformte Büste und schlankle Taille, welche ein hellblaues Band umschlang, und fiel dann in schweren Falten zur Erde nieder. Die Puffen, Schleifen und der reiche Besatz gaben dem Ganzen ein duftiges Ansehen. Ihr blondes Haar war von der Stirn zurückgekämmt und in Flechten über den Kopf festgesteckt und mit einer Kose geziert, welche sie einem der in Basen, die auf dem Kammingesimms standen, befindlichen Bouquets frischer Blumen entnommen hatte.

Felice stand eine Weile sprachlos vor Staunen über die geschmackvolle Toilette und die jetzt erst recht zu Tage tretende Schönheit des Mädchens und konnte nicht genug Worte des Ruhmens finden.

„Mylady wird sich freuen,“ sagte sie. „Es kommt Gesellschaft zu Tisch, — die Gäste von Mont Heron.“

„Wird der Marquis von Montheron zugegen sein?“ fragte Alexa und eine leichte Blässe überzog ihr Gesicht.

„Ja, Mademoiselle. Pierre Renard, sein Kammerdiener, ist bereits angekommen, um ihm

aufzuwarten,“ sagte Felice. „Aber bitte, kommen Sie; Mylady hat Toilette gemacht und erwartet Sie.“

Alexa folgte der Dienerin; im Boudoir der Lady Wolga wartete sie, bis diese aus ihrem Ankleidezimmer kam. Sie trug ein Kleid von pfirsichfarbigem Sammet und einen Diamantschmuck. Die lebhaften Augen des Mädchens sprachen ihre Freude aus über die strahlende Schönheit der Frau, welche ihre Mutter war, die aber keine Ahnung hatte von der Blutverwandtschaft zwischen ihnen. Zum ersten Male stieg in ihr der Wunsch auf, daß ihres Vaters Name von dem auf ihm lastenden Fluch rechtzeitig gereinigt werden und eine Wiedervereinigung Beider stattfinden möge; aber der Gedanke an die vollzogene Scheidung, an den Mangel von Glauben der Frau, an die Unschuld ihres Gatten, und daran, daß sie sich in der Noth von ihm abgewendet habe, ließen ihren Wunsch als trügerisch erscheinen.

Lady Wolga lächelte beifällig ihrer jungen Gesellschafterin zu und sagte:

„Seien Sie willkommen in Ihrer neuen Heimath, Miß Strange. Es war meine Absicht, Sie bei Ihrer Ankunft zu empfangen, aber ich hatte mich niedergelegt und war so müde, daß ich nicht aufstehen konnte. Die Fahrt auf der

bewegten See hat meine Kräfte mehr erschöpft, als ich anfangs glaubte.“

„Aber Sie sehen jetzt wieder wohl aus,“ sagte Alexa höflich.

„Ich sehe nicht leidend aus,“ erwiderte Lady Wolga mit schwachem, bitterem Lächeln. „Hat Felice Ihnen gesagt, daß wir heute Tischgesellschaft haben? Es sind unsere Nachbarn von Mont Heron. Sie sind bereits angekommen und in die Garderobenzimmer geführt. Wir wollen in den Salon gehen, um sie dort zu empfangen.“

Sie ging voran und Alexa folgte ihr die breite Treppe hinunter in den Salon, welcher jetzt in einem Lichtmeer prangte. Als sie eintraten, erhob sich am nächsten Kamin ein Mann und kam ihnen entgegen.

„Marquis von Montheron!“ sagte Lady Wolga leicht, ihre Hand ausstreckend.

Der Marquis erfaßte ihre Hand und hielt sie lange in der seinigen.

„Es freut mich, Sie wohl zu sehen, Wolga,“ sagte er. „Ich fürchtete schon, daß die stürmische Fahrt Ihnen geschadet habe.“

„Nein wie Sie sehen,“ entgegnete Lady Wolga kühl aber mit vollkommener Höflichkeit.

„Miß Strange, erlauben Sie mir, Sie dem Marquis von Montheron vorzustellen. Marquis diese junge Dame ist meine neue Gesellschafterin.“

Der Marquis verbeugte sich, und Alexa,

fecht; letztere retirirten unter Zurücklassung von 6 Todten. Die Colonne erreichte am 22. Polica. Oberst Arlow warf den Feind aus seiner Stellung Maljeva-Ravan am 22. und züchtigte diesen Ort, da aus den Häusern auf die Truppen geschossen wurde.

Die Colonne Sekulich mußte wegen Unpassirbarkeit des Terrains (Schneeestöber) den Vormarsch in Lojnica einstellen.

Oberst Haas stieß am 22. bei Slavoticevo auf 600 Insurgenten die beide Narentauser besetzt hielten. Der Feind wurde geworfen.

Am 23. stellt Oberst Arlow die Verbindung mit G.M. Leddhin her. G.M. Leddhin marschirt gegen Hotolje, um die Verbindung mit Oberst Haas aufzusuchen, resp. die Lücke auszufüllen, die die Colonne Sekulich offen ließ.

Abgesehen von dieser Operation wurde am 24. bei Joca gekämpft und der Feind überall verjagt, er soll 40 Todte und 60 Vermundete verloren haben.

Gerüchtweise verlautet, daß auf dalmatinischen Boden — in Knin — die dalmatinische Landwehr mit Insurgenten zusammenstieß, wobei letztere zersprengt wurden.

Am 23. siegte die Colonne Haas auf dem Vormarsche von Slavoticevo nach einem 10stündigen Gefechte, gegen 1000 Insurgenten.

Am 26. wurde die Verbindung der Colonnen Haas und Leddhin hergestellt — ersterer traf an diesem Tage in Hotolje ein. Die Aufständischen sollen sich in's obere Narentathal zurückgezogen haben.

Am 27. wird die Entsendung weiterer Abtheilungen gegen die Versprengten, und von dem combinirten Angriffe ausgewichenen Insurgenten gemeldet.

Politische Rundschau.

Ullrich, 1. März.

Inland.

Die volkswirtschaftliche Commission des Herrenhauses hatte das Sperrgesetz, welches die gefügige Majorität des Abgeordnetenhauses bereits angenommen hat, verworfen. Die Commission stammt eben noch aus der Zeit, wo im Herrenhause eine verfassungstreue Partei die Majorität hatte.

Es kann daher Niemand wundern, wenn in der gestrigen Sitzung das Oberhaus dem Antrage der Commission seine Zustimmung nicht gab und den erhöhten Kaffeezoll mit 51 gegen 40 Stimmen in's Leben treten ließ.

Im Abgeordnetenhause wird die Specialdebatte über das Budget nach dem Recepte Dunajewski's fortgeführt. Die gefügige Majorität erweist sich nach wie vor als williger Wärter des kranken Haushaltes. Bei dem Capitel öffentliche Sicherheit sah sich der Abgeordnete Ritter von Schönerer veranlaßt, die Ver-

fassungspartei, deren Freund er nicht ist, gegen den Ministerpräsidenten zu vertheidigen. Er bemerkte, daß diese Partei nicht, wie Graf Taaffe behauptete, eine hochverrätherische, sondern eine staatliche, patriotische Partei sei, der man sogar den Vorwurf machen müsse, daß sie zu schwarz-gelb gefärbt sei und nicht genügend für die Wahrung der deutsch-nationalen Interessen eintrete. Dem Redner wurde, nachdem ihn der Präsident zweimal ermahnt hatte, zur Sache zu sprechen, das Wort entzogen.

Ausland.

Deutschland hat auf Vorschlag der niederländischen Regierung beschlossen eine internationale Conferenz abzuhalten bezüglich Besprechung von Maßregeln zur Unterdrückung des unsittlichen Mädchenhandels. In Laufe des Sommers dürfte diese Conferenz stattfinden. Als zunächst betheiligte Mächte werden Frankreich, England, Belgien, die Niederlande und Deutschland genannt.

In Frankreich nimmt die Frage der nichtautorisierten Congregationen an Bedeutung und Verwicklung zu. Es wurde nämlich die Rückkehr ausgewiesener Mönche denunciirt. Es stellte sich hiebei heraus, daß schon unter dem vorigen Ministerium Jesuiten nach Paris und Toulon zurückgeführt seien. Die Regierung wurde in der Kammer wegen der Rückkehr der Trappisten interpellirt. Der Minister des Innern erklärte nun, daß denselben bereits mit der Anwendung des Gesetzes gedroht wurde.

Die Central-Commission des italienischen Senates tritt morgen zusammen, um den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurf betreffs Einführung des Listen-Scrutiniums und der Minoritäten-Vertretung zu beraten. Die Annahme gilt als gewiß. Die wichtigsten Vorlagen, die dann das Parlament noch zu erledigen haben wird, sind der Entwurf des Kriegsministers betreffs vier neuer Armeedivisionen und der Parezzi'sche Ehegesetz-Vorschlag.

Aus England wird das Gerücht gemeldet, daß Gladstone in Folge des jüngsten Vorgehens des Oberhauses in Sachen der irischen Landacte entschlossen sei, zu demissioniren. Für den Fall, daß die Bildung eines neuen Ministeriums unter Lord Hartington nicht gelingen sollte, da der radicale Flügel wahrscheinlich abfallen würde, sei eine Auflösung des Parlamentes in Aussicht genommen.

Rußland nimmt nach wie vor an der galizischen Grenze Truppenbewegungen vor, welche den normalen Dislocirungen durchaus unähnlich sind. Es fällt ungemein auf, daß für die täglich wiederkehrenden Meldungen der Journale über bedeutende Munitions- und Waffenbestellungen der russischen Regierung in den heimischen Fabriken die Censur eingeführt wurde.

Auch die Albanesen beginnen wieder unruhig zu werden. Man merkt die Gährung seit dem Momente, wo Dermisch Pascha im Auftrage der Pforte sich nach Novibazar begab. Sollte es zu kriegerischen Verwicklungen zwischen Oesterreich und Montenegro kommen, dann würden auch neuerdings die Feindseligkeiten der Albanesen gegen die Montenegriner beginnen, was man in Cetinje genau weiß, und welcher Umstand nicht ohne Einfluß auf die Haltung der dortigen Regierung ist.

Der Fürst von Serbien hat den General Tschomir Nikolic zum Kriegsminister ernannt.

Marburg, 28. Febr. (Orig.-Corr.) [Einigkeit unter Slovenen.] Sie werden sich zu erinnern wissen, daß im Sommer vergangenen Jahres Dr. Gregorec im „Slovenski gospodar“ erklärte, daß ein ungenannt sein wollender Patriot mehrere hundert Exemplare seines Blattes behufs slovenischer Propaganda nach Kärnten verschrieb. Diese billigen Vorbeeren ließen den nationalen Anwalt Kärntens, den hochwürdigen Herrn „Anspilar“ nicht ruhen und nachdem Anknüpfungsversuche, den „Slovenski Gospodar“ in der Druckerei des slovenischen Hermagorvereines in Klagenfurt erscheinen zu lassen, scheiterten: wurde für das nationale Seelenheil der Kärntner Slovenen das neue Heftblatt „Mir“ der Friede gegründet. Darob große Verstimmung im Lager der Marburger Freunde des hochwürdigen Herrn, der um den ganzen Nebach gekommen und nun den Kärntner Frieden in seinem Blatte mit Consequenz todtschweigt. Uebrigens „... schlägt sich und verträgt sich. Relata refero. S. —

Klagenfurt, 27. Februar. (Orig.-Corresp.) [Dr. Bosnjak in Kärnten heimgeleuchtet.] So leicht läßt sich der Kärntner nicht aus seiner gemüthlichen politischen Ruhe rütteln; Jahrzehnte hindurch hat er mit deutschen Fleiße und Ausdauer daran gearbeitet sich die politischen Rechte und Freiheiten der neuen Aera zu erhalten und zu vervollkommen, in dem Kampfe der Parteien und Nationalitäten war dem ruhigen friedliebenden Lande keine Rolle beschieden. Stetig und Hand in Hand mit den Schulbehörden wurde den Kindern deutsche Bildung angeeignet und mit gerechtem Stolze blickt der Kärntner gerade auf diesem Felde den erzielten Resultaten entgegen. Da, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, schlägt die Interpellation des großslovenischen Apostels in unser friedliches Land, uns gemahnend, daß nationale Schürhaken geschäftig sind den Sprachenhader und Nationalitätenstreit im deutschen Kärnten anzufachen. An der besseren Einsicht

Fortsetzung im Einlageblatt.

mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft, erhob ihre Augen und heftete sie fest auf das Gesicht des Mannes, welcher die Stellung einnahm, welche rechtmäßig ihrem Vater gebührte. Ihr Herz war zum Zerspringen voll und doch mußte sie ruhig erscheinen. Nur mit äußerster Gewalt gelang es ihr, ihre Empfindungen zu verbergen und den durchdringenden Blick des Marquis von Montheron zu ertragen! In diesem Augenblick litt sie Folterqualen.

18. Kapitel.

Eine gefährliche Feindin.

Der Marquis von Montheron, vordem Roland Ingestre, hatte nicht die geringste Aehnlichkeit mit den männlichen Mitgliedern des alten Geschlechtes, dessen letzter Repräsentant er jetzt war; er hatte nicht das blonde Haar und die blauen Augen des Montherons, nicht die hohe kräftige Gestalt, er besaß nicht den edlen Stolz, welches Alles die Männer dieser Familie seit Jahrhunderten ausgezeichnet hatte.

Alexa war fast überrascht, daß der Marquis ihrem Vater so durchaus unähnlich war.

Der Marquis war in mittlerem Alter, sah aber noch ziemlich jugendlich aus. Er war nicht groß, schwächlich, hatte ein langes, schmales, bleiches Gesicht, dessen Hauptzug eine fast unangenehm berührende Freundlichkeit war. Seine kleinen schwarzen Augen waren sanft und trübe

in ihrem Blick und verrathen eine starke Neigung zur Melancholie. Weichheit und beinahe übertriebene Freundlichkeit waren die vorherrschenden Eigenschaften seines Charakters; seine Stimme war tief und weich, seine Bewegungen vorsichtig und geräuschlos und seine Manieren zeugten von feiner Bildung. Ungeachtet all' dieser Sanftmuth und Freundlichkeit besaß er einen festen Willen und eine Beharrlichkeit in der Durchführung von Ideen, die ihm meistens zum Siege verhalf und ihn zu einem hervorragenden Mitgliede der Gesellschaft machte.

Lord Montheron war nie verheirathet gewesen. Als er noch Roland Ingestre war, hatte er, seiner Armuth wegen nicht an's Heirathen denken können, als er aber zu Rang und Reichthum gelangte, hatte er sich ganz dem Genuße eines freien Lebens hingegeben, bis er vor einigen Jahren wieder mit Lady Wolga Cliffe zusammengekommen und in die Reihe ihrer Bewerber getreten war.

Dem Marquis konnte der seltsame, scharfe Blick Alexa's als er ihr gegenüberstand, nicht entgehen und er fühlte ein gewisses Unbehagen bei diesem Blick. Die Schönheit ihres Gesichts fiel ihm auf, aber das reiche blonde Haar und die blauen Augen überraschten ihn; sie kamen ihm bekannt vor und erinnerten ihn an Jemanden, ohne daß er sich entsinnen konnte, an wen.

Dieser Umstand aber verursachte, daß er immer unruhiger wurde, je länger er das Mädchen sah.

Alexa hatte nicht lange Zeit, das Antlitz des Marquis zu studiren, denn bald darauf trat eine ältliche, in Schwarz gekleidete Dame, ein. Sie war Lady Markham, die Witwe eines Barons, welcher sein nicht unbedeutendes Vermögen hindurchgebracht und sie gänzlich arm zurückgelassen hatte, so daß sie gezwungen war, sich selbst ein Unterkommen zu suchen. Seit längerer Zeit hatte Lady Wolga sie bei sich aufgenommen.

Lady Markham war von großer, hagerer Gestalt, mit einem Ernst auf ihrem Gesicht, daß sie wie die Ehrbarkeit selbst aussah. Ihr grau melirtes Haar war zum größten Theil unter einer Art von weißem Häubchen versteckt, unter dem sich ein paar lange, an jeder Seite ihres dünnen Gesichts herabhängende Locken hervorstahlen. Ihre Augen, mit einer goldenen Brille bewaffnet, waren klein und stechend und voller Argwohn. Sie war Lady Wolga sehr ergeben, welche sie mit der ausgezeichnetsten Achtung und Höflichkeit behandelte, und dazu eifersüchtig auf Jeden und Jede, der oder die sich um die Gunst der Lady Wolga erwarb, mit Ausnahme Lord Montheron's. Sie glaubte nämlich, daß Lady Wolga früher oder später einen ihrer zahlreichen Bewerber heirathen würde und hoffte,

patriotisch fühlender Landbürgermeister scheiterte der erste Angriff der modernen Sarmaten. Sämtliche Bürgermeister der sogenannten wendischen Theile Kärntens haben in einem geharnischten Proteste Einsprache dagegen erhoben: als käme der vošnjakische Schmerzensschrei aus der Mitte ihrer Gemeinden, als hätte auch nur der geringste Theil ihrer Inassen Sehnsucht nach der vollbeglückenden Erziehungstheorie slovenischer Fanatiker. Mit anerkennenswerthen Eifer treten sie für den Fortbestand der deutschen Schulen in ihrer Heimat ein, mit angeborenem praktischem Sinne, nicht als deutsche Parteimänner, vertheidigen sie die Zukunft ihrer Kinder, indem sie für deutsche Schule und Cultur kämpfen in einer Zeit, wo der expansionslüstern Slavismus seine Krallen regt gegen die Errungenschaften eines Jahrtausendes. — Kärntner haben die ersten der drohenden Slavisirung einer deutschen Provinz ein energisches „Halt“ zugerufen; Hohn und Schande für denjenigen, der sich als unberufener Anwalt imaginärer Slovenen geberdet. Und wenn es je Wenden in Kärnten gegeben, sie sind heute germanisirt; der Slovene war immer der „Fremdling“ im Lande. „Zupä“ sind die Sirenenrufe, welche die Unterkärntner für ein Groß-Slovenien locken wollen; die Früchte deutscher Bildung und culturellen Fortschrittes lassen sich nicht um das Linsengericht slovenischer Schulen pflücken. Noch ein Jahrzehnt und die sein sollenden Wenden in Kärnten gehören der „Erinnerung“ an. Auf welch unfruchtbaren Boden selbst in Regierungskreisen der letzte Faschingscherz Dr. Vošnjak fiel, möge die Thatfache beweisen, daß die amtliche „Klagenfurter Zeitung“ den Protest der Bürgermeister wortgetreu ohne jedes Commentar abgedruckt hat. Der erste Versuch mißlang, gegen weitere werden wir uns zu wappnen wissen. Pdqj.

Gründungsfest des Turnvereines.

Ein deutsches Fest in des Wortes schönster Bedeutung, ein Fest, bei dem die nationale Begeisterung unserer Mitbürger den weisevollsten, den edelsten Ausdruck fand, wurde am Abende des verflohenen Samstag im kleinen Casinosaale, der aus diesem Anlasse mit Turn-Emblemen und der bekränzten Büste des Vaters Jah'n geschmückt war, gefeiert. Unser wackerer Turnverein beging nämlich das Fest seines zwanzigjährigen Bestandes. Turner und Turnfreunde, ausübende und unterstützende Mitglieder hatten sich überaus zahlreich eingefunden, um in stimmungsvoller Art eine Rückschau über eine zwanzigjährige ehrenvolle Thätigkeit zu halten und bei den Klängen deutscher Lieder und Weisen auf das fernere Gedeihen und

Blühen eines Vereines, der stets in echt deutschem Sinne wirkte und strebte, zu toastiren. Daß in den markigen Reden, die diesmal durchwegs die Zuhörer elektrisirten, auch die heutige Politik und der Kampf, den das Deutschtum zu bestehen hat, berührt wurden, wer wollte dies den übervollen Herzen der Redner verdenken, sind doch gerade die Turnvereine die ureigensten Schöpfungen deutschen Geistes. — Die Festkneipe selbst wurde durch den Kneipwart des Turnvereines Herrn B a c h i a f f o mit einer kurzen Begrüßung der Gäste eröffnet. Hierauf sang der Cillier Männergesang-Verein einen prachtvollen Chor von Schmelzer. Nach einem von der Musikvereins-Capelle exact vortragenen Tonstücke hielt das Ehrenmitglied des Turnvereines Herr Bürgerschullehrer August T i s c h die Festrede. Der Genannte gab in seinen oft von stürmischen Beifalle unterbrochenen Ausführungen ein Bild der Entstehung des Vereines. Er gedachte der Munizipalität des Cillier Bürgers M a g S t e p i s c h n e g g, welcher dadurch, daß er für das hiesige k. k. Gymnasium aus eigenen Mitteln im Jahre 1861 einen Sommerturnplatz schaffte und die ersten Geräte auf eigene Kosten beistellte, dem Turnwesen in Cilli den Weg ebnete. Dann gedachte er der Gründer des Vereines, der Herren D r e l und J a k y, weiters unserer deutschfortschrittlichen Gemeindevertretung und deren Bürgermeister Dr. Neckermann, welche den Verein so kräftig unterstützten, daß demselben die Leitung des Turnunterrichtes an den hiesigen Lehranstalten übertragen werden konnte. Mit der Versicherung, daß der Verein stets bestrebt sein werde, die erworbenen Sympathien zu erhalten, daß er stets deutsche Art und Sitte fördern werde, schloß Redner seine formvollendete Rede. Nun wechselten wie Blumen in einem Kranze, Lieder Musikweisen und Reden. Herr Dr. G l a n t s c h n i g g als Sprechwart des Vereines toastirte in pointenreicher Rede auf die deutsche Stadtvertretung. Herr Professor Marek brachte sein „Gut Heil“ dem Turnvereine. Herr Bürgermeister Dr. Neckermann toastirte auf den wackeren Turnlehrer August Tisch, Herr Dr. H i g e r s p e r g e r auf den Männergesang-Verein, Herr Professor Heinrich auf die Knie der alten Herren, Herr Julius Rakusch auf die junge Kaufmannschaft und die Gründer des Turnvereines, und Herr F r i z M a t h e s auf die grüne Steiermark. Auch zahlreiche Telegramme und Beglückwünschungsschreiben kamen zur Verlesung, darunter auch das nachstehende, von einem Turnfreunde verfaßte und anonym eingekamte Gedicht:

Gut Heil! zu dieser frohen Stunde,
Du wack're deutsche Turnerschaar!
Die nun im enggeschloss'nen Bunde
Zusammensteht schon zwanzig Jahr.

Stimme. Sie war durchaus höflich und freundlich und knüpfte mit Alexa eine Unterhaltung an, während Lord Mont Heron und Lady Wolga langsam dem Ramin zuschritten.

„Ihre neue Gesellschafterin ist eine wirkliche Schönheit, Lady Wolga.“ sagte der Marquis, seine sanften Augen mit seltsamer Schärfe auf das Mädchen gerichtet. „Es ist mir, als hätte ich sie schon irgendwo gesehen. Gestern war sie noch nicht hier. Wo haben Sie sie gefunden?“

„Ich bin merkwürdig glücklich gewesen, sie mir zu sichern,“ erwiderte Lady Wolga mit einem Blick voll Zärtlichkeit auf das Mädchen. „Sie ist eine Fremde in England. Ich habe nie ein lieblicheres Gesicht gesehen.“

„Aber ich hoffe, daß ihr Engagement nicht allein auf Grund ihrer Schönheit erfolgte,“ bemerkte der Marquis lächelnd.

„Sie wurde mir gut empfohlen,“ erwiderte Lady Wolga. „Wäre das auch nicht der Fall gewesen, so ist doch ihr Gesicht eine hinreichend gute Empfehlung. Haben Sie noch nicht daran gedacht, daß ich ganz allein in der Welt stehe?“ fuhr sie fast träumerisch fort. „Meine Eltern sind todt, mein Bruder ist mit seiner eigenen Familie beschäftigt und mit de: Politik. Ich habe versucht, mich an Lady Markham anzuschließen, oder an meine frühere Gesellschafterin.

Schon zwanzig Jahr! in Lust und Leide,
In guter und in böser Zeit,
Blieb unter schlichtem, grauen Kleide
Die Brust Dir frei, das Herz Dir weit.

Du blickst auf diese Zahl von Jahren
Zurück wohl mit gerechtem Stolz;
Man weiß, daß Cilli's Turner waren
Geschmigt stets aus dem rechten Holz,
Halt wacker Dich und was das Beste:
Ueb' lang noch frisch, fromm, fröhlich, frei,
Am Reck und Barr'n, wie auch beim Feste,
Die alte deutsche Turnerei! —

Doch bei der Festgesänge Rauschen,
Vergesst wack're Turner nicht
Dem Flügelschlag der Zeit zu lauschen,
Der ernst und mahnend zu Euch spricht:
Habt gute Wacht im Unterlande!
Vorposten ihr in künft'ger Schlacht,
Die man in ihrem eig'nen Lande
So gerne zu fremden Söldern macht.

Schwer ist die Zeit, in der wir leben,
Den deutschen Stamm traf herbes Loos,
Und ostwärts dräuend sich erheben
Gewitterwolken, riesengroß;
Und wenn die Wolken sich entladen
Und gräulich wild entflammt der Brand,
Dann schone Gott mit seinen Gnaden
Alt-Oesterreich, das schöne Land!

Dann wird zum nahen Feind der ferne,
Zum Fuchse sich der Wolf gesell'n
Und Alle möchten sich so gerne
Frohlockend zum Gallali stell'n.
Doch, deutscher Veu, dann reck' die Branken
Und streck' die Friedensstörer hin!
Und mag der Kampf auch lange schwanken,
Zulezt ist Sieg doch Dein Gewinn!

Die Stunde naht, wo's gilt sich wehren
Für Eure Sprache, Sitt' und Recht,
Und für des alten Reiches Ehren
Das man zu schmähnen sich erfrecht.
Und wenn sie kommt: dann Euere Kniegen
In erster Reihe werden steh'n,
Und wo die besten Banner fliegen
Da wird auch Eure Fahne weh'n.

Schließlich erwähnen wir noch, daß die Lieder „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ und das „deutsche Lied“ mit Begeisterung stehend gesungen wurden, und daß bei der Hospiz-Kneipe die von Herrn Stibill arrangirten Spiele lebhaften Anklang fanden. Eine bereits vorgerückte Morgenstunde machte erst dem Feste, das zu den schönsten, die je in Cilli gefeiert wurden, gerechnet werden muß, und welches gewiß dauernd in der Erinnerung der Theilnehmer nachzittern wird, ein Ende.

daß sie ihre alten Tage in behaglicher Ruhe zu Schloß Mont Heron werde verleben können. Daher unterstützte sie des Marquis Bewerbung nach Kräften. Auf alle andern Personen aber, welche in etwas nähere Beziehungen zu Lady Wolga traten, war sie neidisch und eifersüchtig weil sie fürchtete, dieselben möchten ihr vorgezogen werden oder ihren Einfluß in einer Weise geltend machen, daß ihre Interessen darunter leiden könnten.

Lady Wolga stellte Alexa, der Baronin vor, welche das Mädchen kalt und scharf betrachtete. Lady Markham war der früheren Gesellschafterin der Lady Wolga nicht zugethan gewesen, weil diese mehr mit derselben in Berührung gekommen war, als sie, und sie faßte augenblicklich eine um so größere Abneigung gegen Alexa, da sie annehmen mußte, daß deren Anmuth nicht verfehlen konnte, die Zuneigung der Lady Wolga zu gewinnen.

„Ihr Bleiben bei Lady Wolga soll nur ein kurzes sein,“ dachte sie. „Sie eine Gesellschafterin? Sie sieht eher aus wie die Erbin eines vornehmen Hauses! Wenn ich noch ein wenig Einfluß auf Lady Wolga habe, soll dieses Mädchen vor Ablauf eines Monats entlassen werden!“

Ihre Mißgunst zeigte sich jedoch weder in Blicken, noch Worten, oder in dem Ton ihrer

Ich bedarf der Zuneigung und Zärtlichkeit. Sie sehen nun, weshalb ich mit solchem Interesse auf dieses junge Mädchen blicke. Ich hoffe, sie wird mir mit der Zeit mehr werden, als meine bezahlte Gesellschafterin.“

Lord Montheron erröthete leicht; es schien, als wollte er eine galante Erwiderung aussprechen. Er bedachte sich aber rasch, wenn dies wirklich seine Absicht gewesen war, und sagte lässig:

„Abendteuerinnen sind oft schön und unschuldig von Ansehen. Es scheint zweifellos, daß Miß Strange eine Lady ist von Geburt sowohl wie von Erziehung. Kennen Sie ihre Vergangenheit?“

Unter seiner scheinbaren Ruhe war eine große Neugierde verborgen.

„Ich habe noch nicht Zeit gehabt ihr volles Vertrauen zu gewinnen, und weiß nur, daß sie die Tochter eines verarmten englischen Edelmannes ist, welcher im Auslande lebt. Sie kam nach England, um sich eine angemessene Beschäftigung zu suchen, und die Vorsehung führte sie mir zu.“

Der Marquis war nicht ganz befriedigt, doch dies war weder die Zeit noch der Ort, seine Unzufriedenheit zu äußern.

Er fuhr fort, Alexa zu beobachten, und sagte leise:

Kleine Chronik.

Gilli, 7. März.

[Auszeichnung.] Der Kaiser hat dem Aebungsschullehrer in Marburg Johann Miklosich das goldene Verdienstkreuz verliehen.

[Ernennungen.] Die k. k. Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den k. k. Steueramts-Adjunkten in Gilli, Herrn Alexander Duller zum k. k. Steueramts-Controllor, mit dem Titel eines Steuer-Einnehmers ernannt und mit der Leitung des Steueramtes in Mariazell betraut. Ferner wurde der Steueramts-Praktikant Raphael Dolinscheg zum Steueramts-Adj. in St. Marein ernannt.

[Volksschule.] Für die an der hiesigen Knabenschule erledigte Lehrerstelle wurde Herr Alexander Kunz als Supplent bestellt. Der Genannte ist bereits eingetroffen.

[Redaktionswechsel.] Dr. Adalb. v. Svoboda hat seine Stelle als Chefredacteur der „Tagespost“ niedergelegt. Die Leitung des genannten Blattes wurde mit dem heutigen Tage unter Zustimmung hervorragender Abgeordneter und deutschliberaler Parteigenossen von Herr Carl v. Raab übernommen. Die Tagespost wird nach wie vor die Interessen der Reichseinheit, des Deutschthums und der Erhaltung und Vervollkommnung der liberalen Gesetzgebung vertreten.

[Der Marburger Gemeindehaushalt] weist für das Jahr 1881 an Einnahmen 120.624 fl. 21 kr. und an Ausgaben 116.784 fl. 60 1/2 kr. aus. Es ergab sich somit mit Ende 1881 eine Cassabarhaft von 3839 fl. 60 1/2 kr.

[Eisenbahn Gilli-Unterdrauburg.] Sonntag, den 5. d. M. 2 Uhr Nachmittags findet im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses eine Versammlung der Mitglieder des Eisenbahn-Comitès statt. Zu dieser Versammlung wird auch der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Richard Foregger erscheinen und über die bisherigen Arbeiten zc. Bericht erstatten, sowie Anträge, welche auf den wirklichen Ausbau der Bahn abzielen, stellen.

[Casinoverein.] Die Direction des genannten Vereines versendet soeben das Programm für die Frühlings-Saison. Wir entnehmen demselben, daß am 11. d. M. ein Conversationsabend mit Tanz, am 23. d. gleichfalls ein Conversationsabend mit Tanz und am 15. April ein Frühlingskränzchen stattfindet.

[Zur Abwendung von Feuergefahr] im hiesigen Gefangenhause soll eine Instruction ausgearbeitet werden. Zu diesem Behufe findet morgen im Präsidium des Kreisgerichtes eine Zusammenkunft von Sachverständigen statt. Von Seite der Stadtgemeinde erscheinen hiebei der Obmann der Bausection

Herr Karl Mathes und der Stadt-Ingenieur Herr Josef Higersperger. Als Vertreter der Feuerwehr erscheinen Herr Josef Sima und Josef Tertschek.

[Einseltene Feste] feierten die Brüder Baujsch, beide Grundbesitzer im Luttenberger Bezirke. Dieselben hatten vor fünfzig Jahren an ein und denselben Tage zwei Schwestern geheiratet und begingen nun am 19. Februar das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Beide Paare erfreuen sich der vorzüglichsten Gesundheit und eines gleichen Kindersegens.

[Eine stille friedliche Ecke], die von so manchen Passanten der Theater-Gasse oft am hellen Tage aufgesucht wird, befindet sich am Bezirkshauptmannschaftsgebäude vis-à-vis dem Bäcker Regula. Es wurden auch schon wiederholt Klagen über die sich dort entwickelnden mephitischen Dünste laut, und bereits mehrmals um Abhilfe gebeten. Die Sanitäts-Commission des Gemeinde-Ausschusses wird sich gewiß um die Bewohner der Theatergasse ein hohes Verdienst erwerben, wenn sie gelegentlich — es muß ja nicht gleich sein — gedachte Stelle in den Kreis ihrer Berathungen ziehen wollten, und durch Anbringung einer Warnungstafel oder durch Errichtung eines Piffoirs daselbst, dem oft gerügten Uebelstande ein wohlverdientes Ende bereiten würde.

[Endlich ein wahres Wort.] In der „Südsteirischen Post“ lesen wir nachstehende Notiz: „Geschmacklosigkeit.“ Die „Gillier Zeitung“ reibt sich in ihrem Leitartikel an dem Reichsrathsabgeordneten Dr. Vošnjak und wählt dazu den Titel „Bošnjakei.“ Wir erfahren nun, daß es geschmacklos sei sich mit Dr. Vošnjak zu befassen. Diesmal geben wir sehr gerne unserer südsteirischen Collegin volles Recht, denn wir selbst können dem Genannten wenig Geschmack abgewinnen.

[Die Direction der Gillier „Citalnica“] besteht aus den Herren Dr. Sernec, Advokat, Dr. Filipič, Adv.-Cand. Dr. Krashovitch, Adv.-Cand. beide bei Herrn Dr. Sernec, Langerholz, k. k. Gerichtshofadj., Koffi, k. k. Gymnasiallehrer, Zolgar Michael, k. k. Gymnasialprofessor.

[Neue Unterhaltungsart.] Für die Mitglieder der Marburger Tschitalmiza sollte, laut Meldung der „Südsteirischen“ am Sonntag ein „Fix jour“ stattfinden.

[Neue Abfertigungen Dr. Vošnjak's.] Die Gemeinde-Vorstehungen der slovenischen Großgemeinden Völkermarkt, Arnoldstein und Eberndorf haben geharnischte Proteste an den Cultusminister gegen die Interpellation Dr. Vošnjak's abgesendet.

[Großes Grubenunglück.] In dem Braunkohlen-Bergwerke der Alpinen Montan-Gesellschaft in Seegraben war seit Mittwoch

ein Grubenbrand zum Ausbruch gekommen. Am 25. v. M. ereignete sich nun ein schrecklicher Unglücksfall. Zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags stürzte ein Luftschacht ein und eine Anzahl Bediensteter fand den Erstickungstod, darunter der Bergverwalter Johann Löbl, Obersteiger M. Heinrich, Bergarbeiter Illek u. Kamper. — Für die Sicherung der Gruben gegen weitere Verbreitung des Feuers wurde von Seite der gesellschaftlichen Direction im Vereine mit der Bergbehörde in Leoben unverzüglich Vorseege getroffen.

[Nedle Menschenfreunde!] Im hiesigen Armenhause befindet sich ein armer, fast ganz tauber Flichschneider. Sein larter Verdienst reicht nicht aus um das Nothdürftigste für seine vier Kinder zu beschaffen. Sein Weib liegt todtkrank darnieder. Hunger und Elend sind in seiner Kammer tägliche Gäste. Im Namen des Unglücklichen appelliren wir an das bewährte Mitgefühl unserer Einwohnerschaft und bitten dieselbe durch milde Spenden eine unverdient bittere Noth lindern zu helfen.

[Ein unheimlicher Fund.] Beim Berggraben eines Weingartens zu Veratsche bei Windischlandsberg wurde ein Menschenskelett ausgegraben. Dasselbe lag mit dem Rücken nach oben und war mit schweren Steinen beschwert, weshalb auch der Verdacht eines Verbrechens begründet erscheint. Das Bezirksgericht Drachenburg hat dem auch bereits eine diesbezügliche Untersuchung eingeleitet.

[Rückgang der slovenischen Bevölkerung in Steiermark.] Wie die „statistische Monatschrift“ ausweist, hat sich der Procentatz der Slovenen Steiermarks vom Jahre 1869 bis zum Jahre 1879 von 37.55% auf 32.74% vermindert. Die Zahl der in Steiermark wohnenden Slovenen beträgt 388.411. Die Gesamtstation umfaßt 1,140.304 Seelen.

[Glück im Unglück.] Bei der Hochnegger Wohlthätigkeitslotterie spielte auch ein Arrestant des hiesigen Gefangenhauses mit, und gewann derselbe einen Haupttreffer.

[Selbstmord.] Aus Windischgraz wird uns gemeldet, daß sich der Gymnasial-Schüler Oscar Rudel, Sohn des k. k. Notars Josef Rudel, in der Gemeinde Oberseifing mittelst eines Revolvergeschusses entleibte.

[Epidemische Krankheiten.] In St. Dreifaltigkeit (W. B.) grassiren seit mehreren Wochen die Blattern und die Diphtheritis. Die Zahl der erkrankten Schulkinder beläuft sich auf zwanzig.

[Waldbrand.] In der verflossenen Woche entstand im Gutswalde bei Montpreis ein Brand, welcher sich auf eine Fläche von zwanzig Joch erstreckte.

[Das bedrohte Wien.] Ein Wiener Wigblatt schreibt: „Eine große Ueberraschung

„Wissen Sie, Wolga, es ist mir, als hätte ich sie früher schon irgendwo gesehen.“

Lady Wolga erschrak und wechselte die Farbe.

„Unmöglich!“ rief sie. „Sie ist eine Fremde in England.“

„Dann erinnert sie mich an Jemanden, den ich gesehen habe. Ihre Züge sind mir nicht unbekannt.“

„Ich hatte denselben Eindruck,“ sagte Lady Wolga. „Sie erinnert mich an Jemanden; aber so viel ich auch darüber nachgedacht, kann ich doch nicht errathen, an wen. Ah! Da kommen meine Gäste.“

Das Eintreten einer Gruppe Damen und Herren machte der vertraulichen Unterhaltung zwischen Lord Montheron und der Lady ein Ende. —

Alexa war mit Lady Markham an ein Fenster getreten, das die Letztere aber verließ, als die Gäste eintraten, unter denen sich Lord Kingscourt nicht befand. Alexa setzte sich auf die weich gepolsterte Fensterbank, halb verborgen von den schweren Vorhängen. Ihr Herz schlug fast hörbar. Freude und Angst kämpften in ihrer Brust um die Oberhand. Ihr Geliebter mußte jeden Augenblick eintreten; was würde er sagen, sie so unerwartet in Clyffebourne zu finden? Würde er Verdacht und Mißtrauen

hegen? Doch sie konnte einer Begegnung mit ihm nicht vorbeugen, selbst wenn sie es gewünscht hätte. Sie zitterte wie Espenlaub, und ein leichter Schwindel befiel sie, als abermals die Thür geöffnet wurde und mehrere Herren eintraten, unter denen sich Lord Kingscourt befand.

Es fand die gegenseitige Begrüßung in der üblichen Weise statt, dann nahm Lady Wolga des Grafen Arm und führte ihn zu Alexa. —

„Ich habe eine junge Gesellschafterin, der ich Sie vorzustellen wünsche,“ sagte die Lady. „Sie ist hier fremd, und ich rechne auf Ihre Güte, Lord Kingscourt, mir behilflich zu sein, sie zu zerstreuen, damit sie ihre Einsamkeit nicht fühlt.“

So leise diese Worte auch gesprochen waren, erreichten sie doch Alexa's Ohr. Sie raffte sich gewaltsam zusammen, und es gelang ihr, ihre Ruhe zu behaupten. Lady Wolga schlug den Vorhang zurück und die Beiden standen einander gegenüber.

„Miß Strange,“ sagte Lady Wolga, „erlauben Sie mir, Ihnen Lord Kingscourt vorzustellen.“

Alexa, bleich bis zu den Lippen, und jeder ihrer Züge voll Verwirrung und banger Erwartung, erhob ihre Augen bittend zu dem Geliebten. Lord Kingscourt erschrak über das seltsame

und unerwartete Zusammentreffen mit dem Mädchen, das Tag und Nacht seine Seele erfüllte und das er fern in Griechenland wähnte; aber er äußerte keinen Ausruf der Ueberraschung, noch verrieth er seine Bekanntschaft mit ihr weder durch Worte noch durch Zeichen. Ihre Augen schienen ihm zu sagen, er solle Niemanden merken lassen, daß sie sich früher schon gesehen, weshalb er sie als eine Fremde behandelte und sich vor ihr verbeugte mit einer Selbstbeherrschung, welche die ihrige fast noch übertraf.

Es fand keine Scene statt. Alexa's Aufregung war so rasch verflogen, daß Lady Wolga sie nicht bemerkt hatte. Kein Auge hatte diese momentane Erregung bemerkt, Niemanden war die Blässe und der bittende Blick Alexa's aufgefallen, als Lord Kingscourt und — der Lady Markham.

„Was ist das!“ dachte die Wittve. „Der Graf und Miß Strange sehen sich nicht zum ersten Male; und es ist klar, daß sie fürchtet, er möchte verrathen, wer sie ist! Mein Auge ist scharf. Ich hatte also doch Recht, ihr zu mißtrauen. Lady Wolga hat eine Schlange in ihr Haus aufgenommen.“

Sie preßte ihre dünnen Lippen aufeinander und fuhr fort, Alexa zu beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Frau wünscht ein Mädchen im Alter von 16 bis 17 Jahren von angenehmen Aeussern, söliger Erziehung, guten Humor und guten Eltern, der deutschen Sprache mächtig, welches für das Kochen Lust und Liebe hat, aufzunehmen und für ein Hotel als

heimische Köchin

abzurichten.
Auskunft in der Expedition d. Bl. 123-2

Herren- und Damen-Strohhüte
werden zu den billigsten Preisen
geputzt bei 120-3
Lambert Chiba's Witwe.

Beachtenswerther Ausverkauf.

Im Plautz'schen Hause, **Grazergasse 73**, werden wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes vom 1. März d. J. an sämtliche 119-2
Specereiwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Die Schuhwaaren-Niederlage „zur Tirolerin“ ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres bei der Eigentümerin daselbst Grazergasse Nr. 75. 124-2

Eine Parthie Packkisten zu verkaufen. Näheres Expedition.

Eine eichene Badewanne billig zu verkaufen Hauptplatz 110. 106-1

Herrengasse Nr. 20 ist ein renovirtes Gassengewölbe sammt Nebenlocalitäten sogleich zu vermieten.

Ein möblirtes gassenseitiges Zimmer mit 2 Fenstern sogleich zu beziehen **Grazergasse 75**. 126-2

Eine grosse feuer- und einbruchsichere **CASSE** von Wertheim & Wiese ist zu verkaufen. — Näheres Wienerstrasse Nr. 8 im 1. Stock. 120-1

Eine lithographische Presse und ein Glaskasten sind billig zu verkaufen in der Möbelhandlung, Herrengasse H.-Nr. 125. 121-3

Fleischer-Ball. Diejenigen P. T. Familien, welche aus Ueberschen zu dem am 5. März stattfindenden BALLE keine Einladungskarte erhalten haben, werden auf diesem Wege höflichst eingeladen. 122-1 Die Fleischer-Innung.

Ich versende unter Garantie der Echtheit, gegen vorheriger Cassasendung oder per Nachnahme, einen Originalkrug des weltberühmten Trensiner Karpathen-Wachholder (Borovieska) à 70 kr. franko Krug und franko Emballage. Derselbe wird bei den feinsten Tafeln nach dem Speisen servirt, befördert die Verdauung und ist zudem Magenleidenden von unbezahlbarem Werthe. Mindestabgabe 2 Krüge. Einzig und allein bei **J. Salvender, Trensins, Ober-Ungarn**. 128-8

Soeben angelangt bei
JOHANN MICHELITSCH,
Grazerstrasse 83
eine grosse Auswahl von den
neuesten Damen-Echarpes und
Herren-Cravaten
zu den billigsten Preisen.
Plissé-Falten werden daselbst um 2 kr. per Meter
gelegt. 125-1

Anzeige.
Bezugnehmend auf meine Anzeige vom 19. und 23. Februar d. J. betreffs Uebernahme des Sabukoschegg'schen Conditorei-Geschäftes dort Hauptplatz Nr. 100, beehre ich mich im Nachhange dem P. T. Publikum und der Geschäftswelt mitzuthellen, dass ich mich mit Herrn Carl Petriček dort vereinigt habe und das Geschäft unter der Firma
Zaunschirm & Cie.
weiterführen werde.
Um zahlreichen Zuspruch bittend zeichne
GRAZ, 1. März 1882.
hochachtungsvoll
Rudolf Zaunschirm. 118-1

Gegen Leber- und Nierenleiden.
Hrn. Fr. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe. Seefeld, Nied.-Oesterr., den 19. Juni 1881.
Ich ersuche um 2 Packete von Ihrem ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen und antirheumatischen Blutreinigungsthee zwei Packete gegen Postnahme unter der Adresse: Oberlieutenant Schwarz, Wien, VII., Mentergasse Nr. 9, 1. Stock Nr. 6, baldigst zu senden.
Hochachtungsvoll
Schwarz, Oberlieutenant.
Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.
Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.
Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trakozy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribuč — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Felstritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

Ein Praktikant mit guten Schulzeugnissen versehen, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird in meinem Manufaktur-Geschäft sofort aufgenommen. 116-3 Alois Puschenjak, Cilli.

Ein Lehrjunge wird sogleich aufgenommen in der Nürnbergerwaarenhandlung des Joh. Michelitsch in Cilli. 111-1

Geschäfts-Lokal 3 Minuten vom Curorte Sauerbrunn entfernt, in welchem durch 30 Jahre ein Gemischtwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist zu vermieten. Selbes hat 3 Fenster Gassenfront, anstossende Wohnung, Keller etc. — Auch ist die ganze Gewölbeinrichtung unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei Herrn J. Ogrisek, Bürgermeister in Sauerbrunn. 112-2

Princessen-Wasser von August Renard in Paris. Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W.

Princessen-Seife. Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ. Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei **A. Baumbach's Erben, Apotheke, CILLI**.

Russ. Caviar
Holland. Vollhäringe
Marinirte Aalfische
Russische Sardinen
Französis. Sardinen in Oel
Diverse Marken
Matič & Plicker
zum „Mohren“ 9-104
CILLI
Bahnhofgasse Nr. 97.
Liebig Company's
Fleisch-Extract
aus Fray-Bentos (Süd-Amerika)
Echter Magen-Cacao
Chocolade, Grazer, Schweiz, und Triester in grosser Auswahl